Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1048.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 112. Dienstag, den 15. Mai 1849.

Berlin, vom 13. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Ober-Forstmeister von Schönfeldt zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rathe im Finanz-Ministerium zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Teßmar zu Lauenburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Stargard, unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin, versetzt;

Der Obergerichts-Assessor Prezell zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Stargard und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin;

Der bisherige Obergerichts-Assessor Göcking zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Kalbe a. d. S. und zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Magdeburg; und

Der Rechtsanwalt Karl Alexander Ruperti zu Seyda auch zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Naumburg ernannt worden.

Berlin, vom 14. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Haver in Schwerte, Regierungs-Bezirk Arnsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Schleusenmeister Franz Leon am Klodnitz-Kanal das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Notar Johann Joseph Schmitz zu Malmedy ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Deutz, bestellt, und der Notariats-Kandidat Peter Schneider zu Köln zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Malmedy im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Malmedy, vom 1. Juni d. J. ab ernannt; und der Rechts-Anwalt und Notar Baske zu Braunsberg in gleicher Eigenschaft nach Wehlau versetzt worden.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Major Lehmann, erster Adjutant der General-Inspektion der Festungen, zum Mitgliede der Militair-Studien-Kommission ernannt und dem Major Meyer, Inspekteur der 5ten Festungs-Inspektion, als General-Major mit Pension der Abschied bewilligt worden.

Berlin, 11. Mai. Der Staats-Anzeiger enthält das ausdrückliche Gesuch der sächsischen Regierung um bundesgesetzliche Hülfe.

Berlin. Der Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung, Herr Simon von Trier, dessen Tendenz es ist, bei jeder Gelegenheit die preußische Regierung herabzusetzen und zu verdächtigen, hat auf öffentlicher Tribüne neulich auch die Behauptung ausgesprochen, daß sie in der schleswig-holsteinischen Sache nicht ehrlich zu Werke gehe, und in dieser Beziehung in einer der letzten Sitzungen (4ten Mai Nachmittags) gesagt: „So eben erhalte ich eine Nachricht aus Königsberg. Das dänische Blokade-Schiff, die Brigg „St. Croix", gelangte in den Rayon der Artillerie der Festung Pillau. Eine Deputation begab sich zu dem Festungs-Kommandanten, um ihn zu ersuchen, das Schiff zu beschießen. Der Kommandant aber erwiederte, er habe die Instruktion, sich neutral zu verhalten. Ist das nicht ein schändlicher Betrug? Will man keinen Krieg führen, so führe man keinen, allein man lasse nicht Tausende um nichts tödten."

Uns liegt nun aber ein von der Kommandantur zu Pillau eingesandter und vor der Rede des Herrn Simon abgefaßter Bericht vor, woraus hervorgeht, daß das oben genannte Blockadeschiff sich am 30. v. M., Morgens halb zehn Uhr, dem Strande nach ungefährer Schätzung bis auf 5000 Schritte genähert habe. Da eine Möglichkeit vorhanden war, das feindliche Fahrzeug zu erreichen, so ward eine 25pfündige Bomben-Kanone abgefeuert. Die Bombe fiel etwa 300 Schritt vor dem feindlichen Schiffe in die See. Dies zog sogleich auf seinem Fockmast die Parlamentairflagge auf, und da zugleich ein Boot, ebenfalls mit der Parlamentairflagge versehen, vom Schiffe abruderte, so ward das Feuern eingestellt und der Lootsen-Kommandeur mit seinem Boote, einen Parlamentair an Bord, dem Feinde entgegen gesandt. Um halb eilf Uhr trafen die Böte zusammen. Der Capitän des dänischen Schiffes verlangte die Liste der noch im diesseitigen Hafen befindlichen neutralen Schiffe, die aber nicht gegeben werden konnte, weil die hiesigen Konsuln dieselbe nicht verabfolgen lassen wollten. Nachdem der dänische Offizier noch gefragt: „ob man ihm nichts Erfreuliches mittheilen könne" und hierauf der Lootsen-Kommandeur ihm erwidert: „daß Kolding genommen und dänischer Seits viele Menschen dabei geblieben seien," welches sichtlich auf den Offizier und seine Leute einen erschütternden Eindruck machte, trennten sich die beiden Böte. Punkt zwölf Uhr zog die dänische Brigg ihre Segel auf und steuerte in See. — Aus der genauen Mittheilung dieses einfachen Vorganges erhellt nun zur Genüge, daß entweder Herr Simon eine gleiche Mittheilung empfangen und sie absichtlich entstellt auf die Rednerbühne gebracht hat, oder daß er sich durch einen scherzhaften Correspondenten, der den gepriesenen Volksredner dupiren wollte, eine so fabelhafte Geschichte hat aufbinden lassen, wie er sie der Nationalversammlung zum Besten gegeben hat. (D. Ref.)

Berlin, 14. Mai. Die badische Garnison der Festung Rastadt hat sich empört, vier ihrer Offiziere erschossen, den Kommandanten mit fünf Kugeln verwundet, die Republik proklamirt, und somit die Festung mit allem Kriegsmaterial der Insurrection erschlossen. In Lörsch hat eine gleiche Erklärung des badischen Militairs stattgefunden, die politischen Gefangenen befreit, Offiziere getödtet und die Republik proklamirt. Ludwigshafen ist gleichfalls im Besitz der Insurgenten, welche binnen Kurzem dort eine Macht von 20,000 Mann zusammen zu haben gedenken. (Nach eben gemachten Erfahrungen in Bezug auf Landau müssen wir die Bestätigung dieser Nachrichten abwarten.) (D. Ref.)

— Am 12. Mai traten in Frankfurt abermals 17 Mitglieder, darunter General Selasinski, aus.

— Auf Ersuchen der badener Regierung hat das Reichs-Ministerium Raveaux als Reichs-Kommissar zur Beschwichtigung nach der Volksversammlung in Offenbach entsendet. (Den Bock als Gärtner!)

Berlin, 14. Mai. In Sachsen ist Alles ruhig. Freiberg, Chemnitz, Altenburg sind von preußischen Truppen besetzt. Nirgends weiter ist der geringste Versuch gemacht worden, Widerstand zu leisten.

Königsberg, 11. Mai. Mit welcher Perfidie einzelne Mitglieder der Linken in der frankfurter Versammlung das Verhalten der preußischen Regierung zu verdächtigen und den Haß gegen dieselbe aufzustacheln suche, dafür giebt wieder ein Passus aus der Rede des Abgeordneten Simon von Trier in der 211ten Sitzung einen Belag. Dort sagte derselbe: „So eben erhalte ich eine Nachricht aus Königsberg. Ein dänisches Blokadenschiff gelangte in den Rayon der Festung Pillau. Eine Deputation der Stadt Pillau begab sich zum Festungs-Kommandanten, um ihn zu ersuchen, das Schiff zu beschießen. Der Kommandant aber erwiederte, er habe die Instruktion, sich neutral zu verhalten! — Jedes Wort dieser Mittheilung ist eine Lüge.

Breslau, 12. Mai. In Bezug auf die Ereignisse vom 6. und 7. d. M. haben bis jetzt 95 Verhaftungen Statt gefunden. Auf einige Hauptführer wird noch gefahndet.

Kolberg, 9. Mai. Gestern Nachmittag liefen die beiden letzten der hier von dem Schiffsbaumeister Mögenburg erbauten Kanonenböte No. 35 und 36 mit voller Takelage unter dem Donner der Batterieen der nächsten Forts vom Stapel. Trotz des schlechten Wetters war die Menge der Zuschauer nicht unbedeutend. Sämmtliche hier erbauten Böte werden im Laufe der nächsten Woche zur weiteren militairischen Ausrüstung bereit liegen.

Münster, 11. Mai. Heute in der Frühe sind von hier 2 Schwadronen Ulanen, eine Kompagnie Artillerie und eine Kompagnie Infanterie von hier, wie man vermuthet nach Iserlohn, abmarschirt, wo der Aufstand eine bedenkliche Höhe erreicht haben soll. Eine Deputation jener Stadt war gestern Abend hier angekommen und hatte mit dem kommandirenden General eine Unterredung. Die Einkleidung der westphälischen Landwehr ist, so viel mir bekannt, überall mit Ruhe und ohne Unordnung vor sich gegangen. Die hiesige Landwehr-Kompagie hat gestern bei ihrem Zusammentritt Sr. Majestät dem König und ihrem Bataillons-Kommandeur ein Lebehoch gebracht. Ob unter solchen Umständen der Beschluß des vorgestern hier zusammengetretenen demokratischen Kongresses, die Landwehr zur Renitenz und namentlich zur Widersetzlichkeit bei einem etwaigen Befehl zum Abmarsch aus der Provinz aufzufordern, von großer Wirkung sein wird, müssen wir bezweifeln. (D. Ref.)

Münster, 11. Mai. Aus dem benachbarten Warendorf sind plötzlich sehr bedauerliche Nachrichten eingegangen. Bis gestern ging die Einkleidung der Landwehr dort gut von Statten, jetzt ist die Ruhe indessen durch einen ernstlichen Zwischenfall gestört worden. Der Kommandeur des dortigen Landwehr-Bataillons schickte gestern nämlich einige Wehrmänner wegen Trunkenheit in Arrest, und dies gab Veranlassung, daß sich am Abend eine Anzahl derselben nach seiner Wohnung begaben, um die Freilassung ihrer Kameraden zu erwirken. Der Major verschloß ihnen aber sein Haus und es scheint, als wenn man dazu geschritten ist, die Thür gewaltsam zu erbrechen. Nun beging der Offizier die große Unbesonnenheit, einen Schuß von seinem Fenster aus abzufeuern, und dies war das Signal zu völlig gesetzlosen Ausschweifungen. Man drang in sein Haus und soll ihn mißhandelt haben, jedoch befindet er sich, wie ich höre, noch im Ort. Heute Morgen ist eine Schwadron Ulanen und eine Abtheilung

Infanterie nach Warendorf gegangen; so eben langt von dort eine Estafette an, und es wird eine zweite Schwadron abgesendet. (D.R.)

Köln, 8. Mai. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Die aus der heutigen Versammlung im hiesigen Casino-Saal hervorgegangenen Erklärungen legen mir die Pflicht auf, die Bewohner der Rheinprovinz wiederholt darauf hinzuweisen, daß diese Versammlung in keiner Art einen repräsentativen oder amtlichen Charakter in Anspruch nehmen darf, daß vielmehr die beschlossenen Erklärungen nur als die Ansicht derer, die sie unterzeichnet haben, anzusehen sind. Wenn ich aber mit Schmerz am Schlusse dieser Erklärungen die wenig verhüllte Drohung einer gewaltsamen Losreißung der Rheinprovinz von der preußischen Monarchie, also Rebellion und Bürgerkrieg erblicke, so habe ich das gute Vertrauen zu den loyalen Bewohnern der Rheinprovinz, daß sie sich mit Abscheu von solchen Beschlüssen abwenden, daß sie den Weg der Gesetzlichkeit, den Ruhm der Rheinländer, nicht verlassen und die Regierung nicht in die traurige Nothwendigkeit versetzen werden, von den Mitteln der Gewalt, die ihr zu Gebote stehen, Gebrauch zu machen. Köln, den 8. Mai 1849. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Eichmann. (D.Z.)

Düsseldorf, 10. Mai. Mehr und mehr tritt die Ruhe ein, und in diesem Augenblick (10 Uhr Morgens) ist das Militair Herr aller Positionen. — Mit ziemlicher Bestimmtheit wird uns versichert, daß die Bürger 12 Todte haben, während das Militair nur 4 Verwundete und 4 Pferde todt zählt. (Düsseld.Z.)

Düsseldorf, 10. Mai, 12 Uhr Mittags. Das Militair — sagt die „Düsseld. Ztg." — ist vollständig Herr der Stadt und schickt sich an, die Barrikaden wegzuräumen. — Viele Verhaftungen sind bereits erfolgt. Indem wir dies schreiben, rückt die Kolonne, welche nach Elberfeld detachirt war und aus Artillerie, Cavallerie und Infanterie besteht, hier ein. Sie führt acht Gefangene mit sich. Der Kommandant derselben fand seine Kräfte für den Umfang des Aufstandes zu schwach und wollte, nachdem selbst mehrere Offiziere verwundet wurden, die Truppen nicht ferner opfern. Wie es heißt, soll morgen eine bedeutende Streitmacht in Elberfeld erscheinen, um den Aufstand zu bewältigen. Für hier wird heute noch ein Bataillon Infanterie erwartet.

Nachmittags 4 Uhr. So eben rückt das erwähnte Bataillon ein. Die Truppen schicken sich an, auf den verschiedenen Plätzen Bivouacs zu beziehen.

Düsseldorf, 10. Mai, 6 Uhr Abends. Traurig ist die Wanderung durch die Stadt; traurig sind die Folgen des gestrigen unüberlegten Aufstandes. In mehreren Straßen ist das Pflaster noch immer aufgerissen, obgleich die Barrikaden weggeräumt sind; die wichtigsten Kreuzwege sind vom Militair besetzt, sowie auch die öffentlichen Plätze, das Montirungs-Depot und die Kasernen. Einige Opfer sind noch heute Morgen gefallen, und es wurden Schüsse noch bis gegen Mittag gehört. Besonders auf der Ratingerstraße schien man sich nicht beruhigen zu wollen und es war den Soldaten Befehl gegeben worden, auf Jeden, der sich am Fenster oder der Thüre sehen ließ, zu schießen, da stets noch Schüsse aus den Fenstern auf die Soldaten fielen. Dadurch fielen denn auch einige unglückliche Opfer, die — vielleicht ohne den Befehl zu wissen — denselben übertraten. Auch ein Mädchen, das an der Pumpe des Burgplatzes Gemüse wusch, wurde von einer Kugel in den Kopf tödtlich verwundet, nachdem dieselbe einem Polizei-Beamten dicht am Gesichte vorbeigefahren war; die Bürger behaupteten, der Schuß sei von einem Soldaten aus reinem Uebermuthe gethan worden, während auf der andern Seite behauptet wurde, er sei aus einer Hausthüre herausgekommen und habe wahrscheinlich der Polizei gegolten. — Alle Läden sind geschlossen, da man auf diesen Abend eine Erneuerung der gestrigen Vorfälle erwartet und die Aufständischen Zuzug von Elberfeld und anderwärts zu erhalten gedenken; doch ist von Berlin durch den Telegraphen der Befehl zur Proklamation des Belagerungszustandes und des Martialgesetzes gegeben worden. Die Garnison ist heute durch Zuzug aus der Nachbarschaft bedeutend verstärkt worden; das ganze 16. Regiment soll sich hier befinden, sowie etwa 14 Stück Geschütz. Bei etwa vorkommenden Erneuerungen der gestrigen Aufstände würde viel energischer eingeschritten werden können. Die Truppen sind zum Bivouakiren auf den Plätzen bestimmt. In Elberfeld waren sie zu schwach, um sich halten zu können, und haben sich von dort mit vieler Mühe zurückziehen müssen; besonders die Artillerie kam in einer engen Straße, wo sie wenden mußte, in heftiges Feuer, das glücklicher Weise nur Helme und Lederzeug, nicht aber Mannschaften und Pferde beschädigte. Dagegen wurde der kommandirende Rittmeister der Ulanen von einem schweren Steine bedeutend verletzt, so daß er hierhin ins Hospital gebracht wurde. Die Infanterie verlor den Hauptmann der 8. Compagnie und 4 Mann. In Solingen ist die Aufregung ungemein, an geschäftliches Leben denkt Niemand; Alles zieht mit Waffen jeder Art, die mit Gewalt genommen werden, nach Elberfeld. Die wegen Fabrikzerstörung zu Burg vom vorigen Jahre her in Elberfeld in Haft sitzenden Leute wurden befreit und hierauf auch die übrigen Gefangenen freigelassen. (K. Z.)

Düsseldorf, 11. Mai. Die vergangene Nacht ist ruhig abgelaufen, der von Elberfeld erwartete Zuzug zur Entsetzung der düsseldorfer Rothen blieb, trotz Cantador's Anwesenheit in Elberfeld, dort aus. Es soll furchtbar dort aussehen; häuserhohe Barrikaden oft von 40,000 Thlrn. Werth, da dieselben aus Seidenballen und den feinsten Waaren errichtet sind, haben die Straße allerwärts geschlossen. Drei der reichsten Kaufleute sind als Geißeln festgenommen und soll sich der Bruder des Ministers von der Heydt für 4000 Thlr. losgekauft haben. Bis heute Abend ist Jedem das Verlassen der Stadt — natürlich mit Hinterlassung aller Habe gestattet. Dr. Höchster fungirt als Bürgermeister, Riotte als Präsident eines Sicherheitsausschusses. Die elberfelder Kaufleute werden hart bestraft für die Leichtfertigkeit, mit welcher sie in der letzten Zeit mit der Stimmung des Volkes spielten, die sie zu partikularistischem Zweck aufzuregen verstanden, aber hernach nicht mehr beherrschen konnten. Der Kommandirende des 7ten Armeekorps, General von der Gröben, hat Ordre bekommen, mit 10,000 Mann, d. h. einer Division und 12 Geschützen, worunter 24 Pfünder und sonstiges Belagerungs-Geschütz aus Wesel, die Stadt zur Ordnung zu bringen. Das kann bei der Hartnäckigkeit der Mirkaner viel Blut kosten, wenigstens von Seite der Aufständischen ist Alles gegen die Kaufleute zu befürchten. In Gräfrath ist das Zeughaus gestürmt, da die dortigen Truppen der Uebermacht weichen mußten; Vorsichts halber sind von den Gewehren die Pistons abgenommen gewesen, so wie auch die Bajonette, so daß die Aufwiegler nichts mit den Gewehren anzufangen wissen werden. Von Elbelfeld und Solingen soll heute Abend ein bedeutender Angriff auf Benrath, wo ein Königliches Schloß sich befindet, und auf Düsseldorf geschehen. Doch werden diese Aufwiegler gut empfangen werden. Vier Stück Geschütze stehen den ganzen Tag über bespannt im Kasernenhofe und noch 2—3 Mal so viel können augenblicklich zum Angriff abgehen. In der Stadt selbst ist heute Alles ruhig abgelaufen, nur hat der Sohn eines gestern Nacht Erschossenen heut Rache gesucht und hat einen Ulanen todt geschossen, dafür wurde der Thäter alsbald durchstochen. Auch nach Neuß waren heute viele Bewaffnete aus Gladbach und Umgegend gezogen und hatten sich auf der Neußer Weide gelagert; doch verlangten sie, daß die Neußer zuerst anfangen sollten, wo sie dann helfen wollten. Da diese aber den Angriff der Truppen abwarteten, so kam es zu nichts, und die Gladbacher zogen sich zurück, als gegen 11 Uhr Truppen von Düsseldorf dort ankamen. Das Zeughaus in Neuß wurde ausgeräumt und der Inhalt nach Düsseldorf gebracht. — Die Gräfin Hatzfeld, welche alle diese Bewegungen durch ihre Begleiter leitete, wurde vorgestern Abend auf dem Bahnhofe gröblich insultirt, als sie auf Nachrichten von Elberfeld zu warten schien; ein junger Mann in einem gelben Palletot nannte sie Stadth... ꝛc., sie solle nach der Stadt hinter die Barrikaden gehen, die sie habe errichten lassen, sie brauche sich nicht hier zu verstecken, während andere für sie todtgeschossen würden ꝛc. Da der Insultent betrunken war und sich an dem Mobiliar des Passagierzimmers vergriff, um die Gräfin thatsächlich hinauszutreiben, wurde er selbst hinausgebracht. (D. Ref.)

Elberfeld, 11. Mai. Die „Elberfelder Zeitung" berichtet: 7½ Uhr Morgens. Der gestrige Tag ist ruhig vergangen. Die bewaffneten Zuzüge, welche im Laufe des Tages noch mittels der Sturmglocken herbeigerufen worden, sind, so gut es ging, untergebracht worden. Auch die Bürgerwehr versah zahlreich den Dienst und hielt sich auf alle Fälle bereit. Das Ansehen unserer sonst so lebhaften Wupper-Metropole mit ihren bunten Kauf- und Schauläden ist freilich unter den jetzigen Umständen ein sehr trauriges. Die Physiognomie unserer Stadt hat etwas Todtenhaftes. Sämmtliche Läden, Thüren und Fenster sind geschlossen; viele Familien sind, aus Furcht vor einem erneuerten Straßen- und Barrikadenkampfe aus der Stadt geflohen. Gestern hat man fortwährend neue Barrikaden gebaut, deren einige sogar mit Maiblumen und Kränzen, wir wollen hoffen, in guter Vorbedeutung! — — verziert sein sollen. Uebrigens kehrt nach dem ruhigen Verlaufe des gestrigen Tages und der Nacht allmählich das Vertrauen in die geängstigten Gemüther zurück. Hier und da werden die Fenster und Thüren, wenn auch nur vorsichtig und nach und nach wieder geöffnet.

8 Uhr. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß das Militair im Anzuge sei. Die Sturmglocken läuten aufs Neue, die Lärmtrommel schlägt, die Häuser schließen sich wieder. Wer noch für den heutigen Tag Einkäufe an Viktualien zu machen hat, beeilt sich möglichst. Ob das Gerücht begründet ist, wird sich bald zeigen.

11 Uhr. Das Gerücht von einer Truppen-Anziehung hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Krefeld, 8. Mai. Die Einquartirung, von der ich Ihnen gestern schrieb, ist bereits eingetroffen. Noch gestern Abend rückte eine Schwadron Ulanen und zwar auf Umwegen hier ein, da die Eingänge der Stadt nach Düsseldorf zu von einer starken Menschenmenge besetzt waren. Es hat hier und da ein starkes Gedränge Statt gefunden, bei welchem das Militair von der Gassenjugend mit Steinen bombardirt wurde und dagegen von den Waffen Gebrauch machte. Die Schwadron verhielt sich später im Einverständniß mit der Civil-Behörde passiv, und die Bürgerwehr stellte sodann durch energisches Auftreten die Ruhe wieder her. Mehrere Leute sind schwer verwundet worden, und einer ist bereits an seiner Verletzung gestorben. Man hat heute Morgen einzelne Agitatoren verhaftet, andere sind bereits entflohen. Durch die Exzesse, welche gestern vorgefallen sind, hat die Bewegung hier bedeutend an Kraft verloren. Unser Gemeinderath, der noch unlängst drei Deputirte für den Kongreß vom 5. d. wählte, hat seitdem den Muth verloren, die kölner Versammlung zu beschicken. Die deshalb auf gestern anberaumte Versammlung, zu welcher sämmtliche 30 Gemeinde-Verordnete und ihre 15 Stellvertreter eingeladen waren, bestand nur aus 12 Mitgliedern und war also nicht beschlußfähig.

Minden, 6. Mai. (Deutsche Marine.) So eben passiren hier etwa 20 englische Matrosen durch, die von Portsmouth kommend, auf der Eisenbahn nach Bremen gehen, um die deutsche Flotte bemannen zu helfen. Wenn übrigens die in England gekauften Schiffe dieselbe äußere Erscheinung vergleichungsweise bieten, wie diese englische Marine-Matrosen, so stimmen sich unsere billigsten Erwartungen für dies im Aufkeimen begriffene National-Institut bedeutend herab. Die Mehrzahl dieser Leute bestand aus der untersten Hefe ihres Staates. Wilde, zerlumpte, dabei widerlich schmutzige Gestalten, mit entblößtem Messer an der Seite; ein Haufe demoralisirter Trunkenbolde mit den verzerrtesten Schriftzügen dieses Lasters im Gesichte, soll den Kern der Bemannung unserer deutschen Flotte bilden!! Dies Bild ist treu und wahr. Wir haben die See-Arsenale Englands oft besucht und wissen zu urtheilen.

Sicherlich bei allen Passagieren, die diese Menschen sahen, ist der peinliche Gedanke aufgestiegen, daß es unbegreiflich ist, wie das gespendete Geld, welches voll patriotischer Begeisterung und guten Glauben für die große Sache der deutschen Flotte gesammelt worden, für solche schlechte Mittel verausgabt werden kann.

Das neutrale Amerika wird uns tüchtige Führer geben, und unsere deutsche Küste die Matrosen. Der technische Dienst der Matrosen ist auf einem Kriegsschiffe um kein Haar anders, wie auf einem Kauffahrteischiffe. Ein anderes ist es um die Bedienung der Geschütze, welche nicht für die Matrosen ist. (D. Ref.)

Thorn, 8. Mai. Die Garnison aus dem Brückenkopf war heute früh um 7 Uhr zum Exerzieren herausmarschirt, unter Zurücklassung von 20 Mann Wache in der Kaserne, wie sonst gewöhnlich. Um 10 Uhr Vormittags bricht plötzlich unter dem Zinkdache Feuer aus, und es währte keine halbe Stunde, so stand bei dem großen Sturme die ganze Kaserne in einem Feuermeer und brannte bald gänzlich herunter. Die sämmtlichen Montirungs-Kammern befanden sich dort, nebst 2—3000 neuen Gewehren. Die Soldaten hatten die schlechteren Montirungen an, welche sie nun auch behalten haben, denn die dreifachen besseren Montirungen sind verbrannt. Der Schrecken während des Brandes bei dem großen Sturme war für die Stadtbewohner unbeschreiblich, da sich von jeder Seite, etwa 150 Schritt von der brennenden Kaserne, zwei Pulver-Magazine befinden, mit circa 1200 Centner Pulver und man jeden Augenblick eine fürchterliche Explosion befürchtete, allein da es vor der Glut unmöglich war, die Kaserne zu retten, so warfen sich die Artillerie-Offiziere mit ihren muthigen Artilleristen auf die Pulvermagazine, da der Wind die Flamme gerade auf dasselbe trieb, und es gelang, die Pulvermagazine zu retten, indem man die Luken mit Rasen und Erde verstopfte, und so viel Erde als möglich hinaufwarf. (Danz. Z.)

Hannover, 8. Mai. Aus sicherer Quelle bin ich im Stande, mitzutheilen, daß in der deutsch-dänischen Frage nächstens in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes Friedensunterhandlungen eröffnet werden sollen. Wahrscheinlich wird Hamburg hierzu ausersehen werden. (H. C.)

Dresden, 11. Mai. Diesen Morgen fand eine Dislozirung der in der Neustadt gefangen gehaltenen Personen statt. Gegen 60 derselben wurden aus den Militairgefängnissen hierselbst nach der Altstadt abgeführt, dagegen unter Anderen der im Neustädter Rathhaus in Gewahrsam gehaltene Bürgermeister Tzschucke aus Meißen und der hiesige Advokat Krause in die Straf-Kaserne gebracht. Der heute früh hier gefänglich eingebrachte Justizamtmann Heubner aus Freiberg ist in die Gefängnisse der Kavallerie-Kaserne abgeliefert worden; hier nämlich scheinen die am schwersten Gravirten gefangen gehalten zu werden.

Gestern Abend waren bei dem hiesigen Polizeiamte 140 Todte angemeldet, während das Militair nur 31 und 120 Verwundete hat. Ueber die Zahl der verwundeten Civilisten hat man noch nichts Bestimmtes erfahren; sie muß aber sehr bedeutend sein. In der Gemälde-Gallerie sind ungefähr 80 Gemälde beschädigt worden, daß hier der Verlust nicht größer ist, das verdankt man hauptsächlich der Vorsorge des Hofraths Schulz. Unter dem Rathhause fand das Militair einen Pulvervorrath von einigen dreißig Centnern. (D. A. Z.)

Dresden, 12. Mai. Auf Grund genauer Kenntniß der Sache kann bestimmt versichert werden, daß in Dresden Niemand standrechtlich erschossen worden ist, überhaupt ein Standrecht in Bezug auf Civilpersonen in Sachsen zur Zeit noch gar nicht besteht. Todte der Aufständischen hat man in Dresden bis jetzt 320 gezählt.

Dresden, 12. Mai. Nachmittag 2 Uhr. Tzschirner ist auch arretirt, von Todt weiß man bis jetzt noch nichts. (N. P. Z.)

Leipzig, 11. Mai. Heute Vormittag zeigten sich in der Gegend von Probsthaida (auf der Straße von Grimma und Borna) Bewaffnete, muthmaßlich Versprengte von den nach dem Gebirge geflüchteten Dresdener Barrikaden-Kämpfern. Eine Abtheilung des hier garnisonirenden Militairs, welches durch die gestern Abend erfolgte Rückkehr der letzten nach Dresden entsendeten Schützen-Compagnieen wieder auf den früheren Stand gebracht ist, rückte ihnen entgegen und hat sie ohne namhaften Widerstand größtentheils gefangen genommen; eine Zahl von ungefähr 20 derselben wurde Nachmittag hier unter starker Bedeckung eingebracht. Später sind noch mehrere eingebracht worden. Die Ruhe in der Stadt ist in den letzten Tagen nicht wieder gestört worden. (Leipz. Z.)

Freiberg, 10. Mai. Gestern war für uns ein Schreckenstag, er gab uns einen starken Vorgeschmack von dem Terrorismus der sozialistischen Republik und ihrer bewaffneten und fanatisirten Schaaren. Nachdem am 8. Mai Nachmittags die Chemnitzer Kommunalgarde, gezwungen von den Freischaaren und der Volksmasse, bei uns eingerückt war und Nachtquartier erhalten hatte, rückte sie folgenden Tages früh in Verbindung mit unserer Kommunalgarde, die, ebenfalls dem Terrorismus unterliegend, in ihrer Gesammtheit erscheinen mußte, auf der Straße nach Dresden aus. Aber kaum war die einige Tausend Mann starke Masse eine Stunde weit marschirt, da langte die Nachricht von der Besetzung der Altstadt Dresdens durch die Truppen an, und nun wälzte sich die ganze Masse nach unserer Stadt zurück. Die Chemnitzer Kommunalgarde zog bald wieder ab und auf einer Seitenstraße nach Hause. Die Freischaaren blieben theilweise zurück. Bald kam auch die flüchtige provisorische Regierung, von Heubner allein repräsentirt, an; er wollte um jeden Preis die Stadt vertheidigt wissen; vergebens beschwor ihn eine städtische Deputation, dies nicht zu thun. Er wendete sich an die Volksmasse und an die Freischaaren, die mittlerweile durch die aus Dresden Abgezogenen verstärkt worden waren, und erhielt natürlich deren Zustimmung. Die bewaffnete Menge war zwar in der Stadt einquartiert, dies verhinderte aber nicht, daß einzelne Rotten umherzogen und mit Gewalt die Waffen- und Mäntelvorräthe der hiesigen nach Dresden kommandirten Reitergarnison verlangten. In dem einen Hause, wo militairische Effekten sich befanden, wurde mehrfacher Unfug getrieben und auch die Keller durchsucht. In dem Quartiere des abwesenden Obersten wurden die Gewehre ohne Umstände mitgenommen. Hier und da wurden Drohungen ausgestoßen, und Gesichter kamen zum Vorschein, auf denen alle Leidenschaften ausgeprägt waren. Man mußte für Leben und Eigenthum zu zittern anfangen. Doch beruhigte sich allmählig die herumschwärmende Masse theils vor Ermüdung, theils nach möglichster Befriedigung aller Wünsche oder Forderungen. Heubner und die Barrikaden-Kommandanten beriethen noch spät Abends gemeinschaftlich: Freiberg ward aufgegeben, und Chemnitz zum Haltpunkte bestimmt. Die Nacht ging ruhig vorüber, die Kommunalgarde hielt Wacht und heute früh verließen alle Freischaaren rasch die Stadt auf verschiedenen Wegen, da die Ankunft sächsischer Kavallerie, Infanterie und reitender Artillerie gemeldet ward. Bald sprengte die Kavallerie mit gezogenen Pistolen zu verschiedenen Thoren der Stadt herein. Heubner war schon in der Nacht nach Chemnitz davongegangen. Einige noch versteckte Freischärler wurden gefangen. Die von den Letzteren aus Dresden als Gefangene mitgebrachten neun Reiter waren während der Nacht glücklich entkommen. Ein großer Theil des 2ten Reiter-Regiments rückte nun nach und nach ein. Und heute werden Preußen erwartet.

Altenburg, 10. Mai. Diesen Vormittag nach 9 Uhr wurden von Penig und Chemnitz mittelst Extrapost und unter Begleitung von 2 Chemnitzer Communalgardisten und 2 Gendarmen als Gefangene hier eingebracht: der Kreisamtmann Heubner, der Hofpostsekretair Martin, ein Russe (wie es heißt Bankunin) und ein Sattler. Sie führten außer Paßkarten 2c. auch viele Papiere mit sich, so wie das Siegel der ehemaligen provisorischen Regierung Sachsens. Sie haben im Ganzen nur die Summe von 26 Thlr. und einigen Groschen mit sich geführt. (Wie man vernimmt, sind noch heute, den 10. Mai, die oben genannten vier Gefangenen durch Leipzig auf der Eisenbahn nach Dresden gebracht worden.) (Voss. Z.)

Eisenach, 7. Mai. Eben hat die freiwillige Vereidigung der Bürgerwehr auf die Reichsverfassung unter dem Geläute aller Glocken stattgefunden. Ober-Consistorialrath Trautvetter nahm selbst den Eid ab. (Voss. Z.)

Stuttgart, 8. Mai. Die würtembergische Regierung soll auf die neueste preußische Cirkulardepesche wegen Oktroyirung einer deutschen Reichsverfassung 2c. bereits geantwortet haben, daß sie nach von ihrer Seite erfolgter Anerkennung der deutschen Reichsverfassung mit der Nationalversammlung einig gehen und daher die preußischen Pläne durchaus von der Hand gewiesen haben wolle.

Frankfurt, 11. Mai, Abends 7½ Uhr. Wie uns eben von glaubwürdiger Seite versichert wird, soll Herr von Peucker, der bisherige Kriegsminister, von dem Reichsverweser zum Präsidenten des neuen Reichsministeriums ernannt worden sein, in welches, wie man sagt, auch Herr von Herman eintritt. Herr von Blittersdorf soll heute eine Conferenz mit dem Reichsverweser gehabt haben. Das Gerücht, daß auch er in das Reichs-Ministerium trete, halten wir nicht für falsch und unbegründet.

Nachschrift. Auch Herr Heckscher wird als einer der neuen Reichsminister genannt. (Const. Z.)

Altona, 12. Mai. Nach der Nordschlesw. Zeitung wären die Preußen am 10. in Horsens gewesen, und man zweifelte nicht, daß ein Theil der dänischen Armee abgeschnitten worden.

Altona, 12. Mai. Von allen Seiten wird berichtet, daß die dänische Armee von Friedericia nach Fühnen übergeschifft wird; ferner, daß die Preußen den Generalmajor von Rye mit 2—3000 Mann Dänen abgeschnitten, indem sie Friedericia umgangen und Horsens besetzt haben, wodurch ein Entkommen ihm unmöglich ist. Das Hauptquartier des Generals Bonin war am 10. in Taarup. 200 Kranke hat der gestrige Bahnzug mitgebracht. (D. R.)

Hadersleben, 11. Mai. Friedericia wird wahrscheinlich bald, und zwar ohne bedeutenden Widerstand, in unsere Hände fallen, denn zwei Dampfer und eine Menge Jachten scheinen damit beschäftigt zu sein, die Dänen von Friedericia wegzuführen. Auch die Middelfahrt gegenüber bei Snoghoi vom Feinde aufgeworfenen Schanzen sind von uns genommen worden.

Auch die Preußen gewinnen täglich immer mehr Terrain. Bei der Einnahme der Stadt Veile zeichnete sich besonders die polnische Landwehr durch ein kühnes Manöver aus, das mit der rühmlichsten Tapferkeit ausgeführt, vom entschiedensten Erfolg gekrönt wurde. Während nämlich eine Abtheilung der Preußen in Veile hinein und durch die Stadt hindurch drang, wurde selbige gleichzeitig von der polnischen Landwehr umgangen. Auf den nördlichen Anhöhen hatten die Dänen, von der Natur unterstützt, sehr starke Verschanzungen angelegt; diese wurden jedoch von den mit der größten Todesverachtung stürmenden Posenern genommen, und die Dänen besonders dadurch gezwungen, sich auf das eiligste weiter nördlich zurückzuziehen.

Die Einwohner Jütlands fliehen mit der dänischen Armee vor den andringenden Truppen; es ist ihnen aber angedeutet worden, wenn sie nicht binnen bestimmter Frist zurückkehren, um den ihnen als Schadenersatz auferlegten Tribut zu entrichten, werde ihr Eigenthum dafür haften. (D. Ref.)

Flensburg, 8. Mai. Gestern passirte Capitain Meyer, Ex-Kommandeur der „Gefion“, und andere dänische Gefangene, welche ausgewechselt, Flensburg. Gegen Meyer hat Hauptmann Soden die Freiheit erhalten.

Vom Kriegsschauplatz, 10. Mai. Das schleswig-holsteinische Heer umschließt fortwährend Fridericia, größtentheils in Bivouaks lagernd. Heute beim Morgengrauen weckte sie Geschützdonner aus verschiedenen Richtungen. Unsererseits wurde ein Blockhaus beschossen, an dem die Belagerten arbeiteten. Geantwortet wurde von den Wällen der Festung, von den Schiffen und selbst von der Küste Fühnens her. Manche dänische Bombe zersprang in der Luft, manche Kanonenkugel peitschte das Wasser, keine schadete. Die Mehrzahl unserer Leute setzte dabei ihren Morgenschlummer unter dem Schirm ihrer Strohhütten fort. (D. R.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Mai. Faedrelandet beklagt die Schwächung der Blokade im Augenblick, wo in England die Mangelhaftigkeit der Blokade besprochen werde, auch sei es schlimm genug, daß man sich von 4 kleinen mit aufgerafftem Gesindel besetzten Kanonenbooten von den Inseln der Westsee verjagen lasse. — Das in London neuerbaute Dampfschiff „Eider“ ist angekommen.

Kopenhagen, 10. Mai. Heute Morgen 4 Uhr erhielt der Skjold unerwartet Ordre, sofort unter Segel zu gehen.

— Offizielle Mittheilung des Kriegs-Ministeriums: „Die feindlichen Vorposten standen am 8. d. eine gute Viertelmeile von Friedericia, doch waren die Dörfer Trelde, Igerskov, Veilby und Igum, welche nördlich von der Festung liegen, noch nicht vom Feinde besetzt. Die feindlichen Truppen, in der Nähe Friedericia's gesehen, waren Insurgenten. Im Sundewitt ist Nichts vorgefallen.

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. Es ist sicher, daß über Galizien 106,000 Mann Russen und über die Bukowina nach Siebenbürgen 29,000 Mann einrücken, und zwar jene 106,000 Mann bis zum 11ten in 6 Abtheilungen zu 17,000, 22,000, 15,000, 26,000, 17,000 und 9000 Mann mit zusammen 22,850 Pferden. Zwei Reserve-Korps, 70,000 Mann stark, bleiben um Tomaszow (12 Meilen nordwestlich von Lemberg) in Polen und am Pruth aufgestellt.

— In Fünfkirchen ist eine Revolte ausgebrochen, die K. Fahne wurde herabgerissen, die Trikolore aufgepflanzt, die aus 4 Grenzer-Kompagnien bestehende Besatzung unter dem Kommando des Obristen Reiche mußte die Stadt räumen.

Wien, 9. Mai. Der General-Major Graf Eduard Clam-Galles ist zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden und übernimmt das Kommando einer Division in Ungarn.

Ofen, 4. Mai. Lachen hat es bei uns erregt, daß Kossuth bereits 2 Könige creirte, einen vom Hause Coburg (wohl Kohary?) zum König von Ungarn, und den Herzog von Leuchtenberg zum Könige von Polen. (Preßb. Z.)

Wien, 11. Mai. Nach dem letzten Berichte vom 6ten Nachmittags 4 Uhr war Ofen durch 28 Stunden bombardirt und bereits Bresche geschossen worden. Die ungarischen Batterieen stehen auf dem Adler-, Schwaben- und Blocksberg. Einzelne Husaren waren bereits in die untere Stadt Ofen eingedrungen. Das Bombardement Pesths von Seiten Ofens hatte am 4. Mai mit der gröbsten Gattung von Wurf- und Belagerungs-Geschützen begonnen und namentlich hat die Donauzeile stark gelitten. Auch viele Menschenleben werden beklagt. Am 6ten Nachmittags hatte die Beschießung Pesths aufgehört und Görgey wurde vom Regierungs-Kommissair Iranyi aufgefordert, einen Parlamentair nach Ofen zu senden und

die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gegen Pesth zu fordern, widrigenfalls die ganze Besatzung bei erfolgender Einnahme der Festung das Leben verwirkt hätte. (D. Ref.)

Prag, 6. Mai. Daß um die dritte Nachmittagsstunde zwei fremde, etwas phantastisch gekleidete und bewaffnete Individuen am Roßmarkt von der Mannschaft der dortigen Hauptwache arretirt, und wegen ungenügender Ausweise auf die Stadthauptmannschaft abgeführt wurden, gab einer Bubenschaar Anlaß, die damit entsendete Militair-Begleitung durch gröbliches Zurufen und Pfeifen zu insultiren. In Betreff der Inhaftirten soll sich herausgestellt haben, daß es zum Hurbanschen Freicorps gehörige Slowaken waren, welche angaben, mit Urlaub hierhergekommen zu sein.

Die Fortsetzung dieser leichtsinnigen Provocation hatte sich inzwischen aber auf den altstädter Ring verpflanzt, und zwar vor die Hauptwache der Bürgerwehr: hier galt es nun, die Freilassung der beiden Inhaftirten zu ertrotzen. Durch den Sonntag begünstigt, wuchs die Zahl und der Lärm in gleicher Weise. Um $\frac{3}{4}$8 Uhr war Referent Zeuge des beinahe den ganzen Ring überziehenden Andrangs von Menschen aller Klassen, natürlich schon der Mehrzahl nach Neugierige; die Hauptwache war jedoch stark besetzt und Patrouillen der Nationalgarde waren bemüht, den Andrang zu wehren, die Ordnung herzustellen. Um 10 Uhr war die Ordnung ziemlich hergestellt. (St.-A.)

Preßburg, 8. Mai. Die k. k. Armee ist fast ganz konzentrirt, und in einem Bogen von der Leitha bis zur Donau und über die Donau bis zur March aufgestellt. Der Bogen bildet fast drei Viertheile eines Kreises, dessen Mittelpunkt Preßburg ist. Große Truppenmassen sah man über Oedenburg und Bruck in das Erzherzogthum marschiren, die dann über die Brücke bei Altenburg nach Schloßhof und von da weiter ziehen. Auf der Insel Schütt sind die k. k. Truppen schachbrettförmig aufgestellt. Verschanzungen und Redouten, von tiefen Gräben umgeben, machen einen Reiterangriff von Seite des Feindes unmöglich. Das ganze rechte Ufer des Waagstroms ist von den Oesterreichern besetzt; das linke haben die Magyaren inne, die tüchtig rekrutiren, und nichts weniger beabsichtigen, als 200,000 Mann neuerdings auszuheben. Von der Waag bis Preßburg werden in den Ebenen überall Verschanzungen aufgeworfen, die den Magyaren eine harte Nuß zum Knacken geben würden, wenn es ihnen einfallen sollte, sie anzugreifen; besonders, da sie hier ihre Cavalleriemassen nicht entwickeln können, und mit dem Bajonette würde ein Angriff ihnen kaum glücken. Bisher sind noch gar keine bedeutenden Truppenmassen von feindlicher Seite gesehen worden. Eine Abtheilung Husaren und Csikos sprengt heran, besetzt einen Ort, verläßt ihn wieder, wird mit den österreichischen Patrouillen handgemein, allarmirt und zieht sich zurück. Es scheint darauf abgesehen, die Oesterreicher so viel als möglich zu ermüden. — Eben (9 Uhr Abends) kömmt wieder ein Truppentransport von Prag hier an. (D.-D.-P.)

Krakau, 10. Mai. Am 7ten des Abends 8 Uhr sind wieder 8000 Mann russische Infanterie mit 2 Batterieen (12 Kanonen) hier angekommen, gestern 3 Schwadronen Ulanen und 12 Kanonen. Heute wird die Infanterie sammt den Kanonen auf der Eisenbahn über Kosel und Ratibor nach Oderberg befördert, von wo der ganze Truppentheil alsbald wiederum, mittels der Eisenbahn, nach Wien aufbrechen wird. Bis heute Nachmittag 2 Uhr waren bereits 3 Züge, deren jeder aus 21 Waggons bestand, von hier abgegangen. Heute erwarten wir die Sappeurs, morgen Husaren und Tscherkessen. Darf man den Aussagen der Russen hier Glauben schenken, so sind zwei Corps, jedes in der Stärke von 100,000 Mann, gegen Ungarn bestimmt.

— Heute wurde ein Schmied, Cienskowic, welcher der Proklamation vom 10. Januar d. J. zuwider, auf mehrfache Art für einen Aufruhr thätig war, erschossen. Das Ober-Kriegs-Commando hat in Erfahrung gebracht, daß hiesige Einwohner, uneingedenk des Belagerungszustandes und des Standrechts, die russischen Soldaten zu verleiten suchen, sich ihrer Pflicht zu entziehen und mit den Feinden des Landes sich zu verbinden. Das Oberkommando hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Einwohner von Krakau auf die Strenge der Kriegsgesetze in solchen Fällen aufmersam zu machen, mit dem Bemerken, daß die Angeklagten dem Kriegsgericht werden übergeben werden.

Italien.

Rom, 1. Mai. Die Franzosen, welche gestern vor dem Thor des Gianicolo unter den Mauern Roms sich zeigten, sind geworfen und die römischen Truppen behaupteten das Feld. 200 Gefangene und vier Kanonen waren die Frucht des Sieges. Ueber die Zahl der Gefallenen und Verwundeten beider Theile fehlt noch das Genauere. Unter den Republikanern hat die Legion Garibaldi, die Studentenlegion und die Artillerie am meisten gelitten. Die Franzosen, welche ins Gefecht gekommen, waren höchstens 2000 Mann stark; das Gros der Armee lagerte einige Miglien rückwärts. Wahrscheinlich war es blos eine Rekognoszirung des Terrains, der befestigten Punkte und der republikanischen Streitmacht; nur an wenigen Orten, auf die Thore San Pancrazio, Cavalleggieri und auf die Mauern des vatikanischen Gartens wurden Angriffe versucht. Die regulairen Truppen der Römer sind noch gar nicht ins Gefecht gekommen. Heute ist Waffenruhe. Die Neapolitaner sind nach zuverlässigen Berichten in Genzano angekommen, und wurden nur dadurch aufgehalten, daß sie in verschiedenen Städten die römischen Garnisonen entwaffnen oder gefangen nehmen muß'en.

Rom, 1. Mai. 1 Uhr Nachmittag. Bis jetzt ist kein neuer Angriff erfolgt; dagegen versichert man, der Feind ziehe sich über La Storta an die Tiber, um dieselbe, da die Ponte Molle gesprengt, oberhalb zu passiren und die Stadt von der entgegengesetzten Seite anzugreifen, wo allerdings die Schwierigkeiten geringer sein dürften. Hier zieht man jetzt Truppen auf dem Monte Pincio zusammen, von wo man die weite Villa Borghese und die Straße nach Ponte Molle beherrscht; doch haben die Franzosen ihre gestrigen Positionen auch noch inne, und auf Villa Panfili weht die französische Trikolore. Uebrigens steht Einem der Verstand stille, wenn man das ganze Unternehmen der Franzosen bedenkt, wenn man erfährt, daß sie keine Chirurgen bei sich führen, (?) daß man ihnen auf ihr Ersuchen gestern acht Chirurgen hat hinaus senden müssen! Eine solche Verachtung hat das römische Volk aufs äußerste erbittert. In den Spitälern soll der größte Enthusiasmus herrschen, Damen in Menge die Kranken pflegen. Selbst frühere Reaktionärs sind jetzt einig mit den Radikalsten, daß Vertheidigung nothwendig. Die diesseitigen Verluste sind ungemein schwer. Garibaldi soll sieben Offiziere und seinen Adjutanten eingebüßt haben und selbst im Hospitale liegen, also wohl nicht leicht verwundet sein. Calandrelli, der tüchtige Artillerie-Offizier, der kürzlich noch interimistischer Kriegsminister war, fiel bei der ersten feindlichen Salve; ein französischer Hauptmann in römischen Diensten ward von einem Schützen erlegt. Der Kriegsminister giebt vorläufig einen kurzen Bericht, aus dem hervorgeht, daß auch Porta Portese angegriffen, Ponte Molle bedroht war. Er erwähnt keiner eroberten Kanonen; vielmehr heißt es jetzt, daß man zwar einige feindliche Stücke demontirt, dagegen aber selbst eine Kanone verloren habe.

Turin, 3. Mai. Heute stand General Ramorino vor einem Kriegsgericht unter dem Vorsitz des Marschalls della Torre. Der Anklage-Akt lautete: „General Ramorino wird der absichtlichen Verletzung des Artikels 259 des Militair-Strafgesetzbuches angeklagt, weil er wissentlich unterlassen hat, am 20. März die fünfte Division, die er als General befehligte, bei Cava (einem Flecken zwischen Ticin und Po) eine starke Position einnehmen zu lassen, weil er sich auf dem rechten Po-Ufer mit dem größten Theil seiner Division aufgehalten, auf dem linken Ufer nur einige Bataillone zurückgelassen, und dadurch das Einrücken des Feindes zum größten Nachtheile der Armee erleichtert habe.“ Der Strafantrag lautete auf Tod. General Ramorino leugnete, daß ihm genaue Befehle über sein Verhalten zugekommen; zugleich griff er Chrzanowski's Dispositionen an. Bei einer so ausgedehnten und dünnen Schlachtlinie, die man einem konzentrirten Feind entgegensetze, sei an einen Oberbefehl und an einen Ungehorsam dagegen konsequent gar nicht zu denken gewesen, denn es hätte ja viele Stunden gekostet, ehe eine Meldung hin-, ein Befehl hergekommen wäre. Jeder Divisions-Kommandant sei eigentlich dadurch absoluter Befehlshaber geworden, weil immer nur er die wechselnden Kriegs-Operationen beurtheilen und Gegen-Operationen hätte anstellen können. Das Kriegsgericht saß von 11 Uhr Morgens und war 11 Uhr Nachts noch zu keinem Resultat gekommen.

Getreide-Berichte.

Stettin, 14. Mai.

Für **Weizen** 52—58 Thlr.

Roggen, pro Juli—August für 86pfünd. Waare $26\frac{1}{3}$ Thlr, und für 82pfünd. $25\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Gerste, 20—24 Thlr. bezahlt. **Hafer**, $14\frac{1}{3}$—16 Thlr.

Rüböl, rohes, pro Mai $13\frac{1}{4}$—$13\frac{3}{4}$ Thlr., zuletzt $13\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pro Juni—Juli $11\frac{11}{12}$ Thlr., pro Juli—August $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{2}{3}$ Thlr. und pro Sept. bis Oktbr. $12\frac{1}{12}$ a $12\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco $24\frac{3}{4}$ % ohne Faß, und $24\frac{7}{8}$—25 % mit Faß bez., pro Juli—August $23\frac{1}{3}$ % bez.

Berliner Börse vom 14. Mai

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	$101\frac{1}{3}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$99\frac{3}{4}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{3}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$	—	
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{12}$	$79\frac{7}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{5}{8}$	
Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$	$92\frac{7}{8}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Lt.B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$86\frac{3}{4}$	$85\frac{3}{4}$	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{6}$	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	$85\frac{3}{4}$	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$105\frac{1}{2}$	
do. Poln. SchatzO	4	$67\frac{1}{2}$	—	67
do. do. Cert. L. A.	5	$77\frac{1}{2}$	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	90	$89\frac{1}{2}$	
do. Part. 500 Fl.	4	$71\frac{1}{2}$	—	
do. do. 300 Fl.	—	—	97	
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	-	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$27\frac{1}{2}$	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	16	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	$75\frac{3}{4}$ G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$52\frac{3}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51 B.
Magd.-Halberstadt	4	7	$112\frac{3}{4}$ B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$49\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	76 bz u. B.
do. Aachen	4	4	40 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$91\frac{3}{4}$ B. $91\frac{1}{2}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$91\frac{3}{4}$ B. $91\frac{1}{2}$ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34 G.
Bergisch-Märkische	4	—	$54\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{4}$ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$32\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magd.	4	82 G.
do. do.	5	$92\frac{1}{2}$ bz.
do. Stettiner	5	—
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	92 bz. u. B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
do. do.	5	98 bz.
do. III. Serie.	5	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	$78\frac{1}{2}$ B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	31 B.

Beilage.

Beilage zu No. 112 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 15. Mai 1849.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Mai. (Tagesordnung der 217. öffentlichen Sitzung.) Ihren Austritt erklären die preußischen Abgeordneten H. H. Plehn aus Marienburg, Coßmann, Scheller, Nitze, von Raumer aus Berlin, Stavenhagen, Schultz aus Potsdam, Rannen, Röder aus Neustettin und Gysae. Sie halten, wie eine gemeinschaftliche Erklärung besagt, die Aufgabe der Nationalversammlung, nach Erschöpfung aller friedlichen Mittel zur Durchführung der Verfassung, für erledigt.

Darnach werden die beiden vom Dreißigerausschusse der heutigen Berathung unterzubreitenden Berichte — ein Mehrheits- und Minderheitserachten — weil sie in der Kürze der Zeit noch nicht gedruckt sind, durch Verlesung mitgetheilt. Der Unterschied der Meinung ist so groß, daß die Unterzeichner des Minderheitserachtens aus dem Dreißigerausschusse ausgetreten sind.

Die Mehrheit will nämlich:

1) Beeidigung der Versammlung auf die Verfassung;
2) Beeidigung des Reichsverwesers;
3) Beeidigung der Soldaten und Beamten;
4) Zusammenziehung eines Reichsheeres aus den Staaten, welche die Verfassung anerkannt;
5) Deputation an den Reichsverweser, um ihn aufzufordern, das Reichsministerium zu ernennen.

Die Minderheit dagegen:

Uebergang zur Tagesordnung über sämmtliche Anträge.

Herr Eisenmann ist gegen die Mehrheit des Dreißigerausschusses eingezeichnet. „Nehmen Sie hin", ruft er der Rechten zu, „was sie gesäet haben." Dennoch will er den gesetzlichen Boden und die Form behauptet sehen. Den Feinden der Verfassung müsse der Vorwand genommen werden, darauf hinzuweisen, wie auf eine Fackel des Brandes und des Aufruhrs. Wenn wir seinen Vorschlag recht verstehen, so will er, daß aus den zustimmenden Fürsten ein Reichsstatthalter gewählt werde.

Herr Karl Welcker: Wenn Diejenigen in Deutschland, die berufen sind die Reichsverfassung zu vertheidigen, fest an ihr halten, so wird sie durchgesetzt werden trotz des Widerstrebens der Könige! Wehe den Thronen, die auf Grund dieser Verfassung den Bürgerkrieg entzünden. Für unsere Sache bedürfen wir ein starkes Heer, denn eine starke Macht steht uns gegenüber. Das unglückselige Ministerium in Berlin, welches in Berlin eine stuartsche Politik in Bezug auf den Thron in Preußen und auf alle deutschen Throne befolgt, hat in einem seiner Organe auf russische Unterstützung der preußischen Politik hingewiesen. Dies ist ein Grund mehr für uns, dahin durch geeignete Mittel zu wirken, daß in den Staaten, welche die Verfassung anerkannt haben, eine gehörige Organisation der Streitkräfte Statt findet. Die 29 Regierungen, und die Regierungen von Sachsen, Baiern und Hannover dazu, müssen wir mit uns vereinigen. Wir müssen wirken als ein centralisirter Staat. Die große Armee ferner, die wir zusammen bringen, muß durch eine feste Disciplin vereinigt werden. Die Verfassung giebt diese Disciplin und den nöthigen Zusammenhalt, daher sich Herr Welcker für den Eid auf die Verfassung und überhaupt für die Vorschläge der Mehrheit erklärt.

Herr Waitz: Warum ich auf das Entschiedenste gegen den Eid auf die Verfassung bin, dazu hab' ich folgende Gründe. Wir haben die Verfassung endgültig beschlossen. Allein noch stehen wir nicht in, sondern nur vor derselben. Aller Organismus des Reichs mangelt, wie können Sie verlangen, daß Jemand etwas beschwöre, was noch nicht in Wirksamkeit ist? Allerdings ist meine Hoffnung auf eine rasche und glückliche Durchführung der Verfassung gesunken (Hohnäußerungen) — gesunken seit unserem gestrigen Beschlusse. Es scheint, als stände ein blutiger Kampf zweier extremer Parteien in Deutschland bevor. Aber ich hege die Hoffnung, daß nach tiefen Erschütterungen unsere Reichsverfassung das Banner der Versöhnung sein werde, unter welchem sich die Parteien die Hände reichen. (Zischen und höhnischer Widerspruch.)

Herr Raveaux von Köln erklärt als die eine dieser beiden extremen Parteien die der rebellischen Fürsten und die Volksvertreter, die jetzt ihren Platz verlassen, für Volksverräther. (Beifall von den Gallerien.) Dann bezeichnet er die Lage der Versammlung gegen das Ministerium, gegen die zu „ihrem Schutz aufgestellten" Truppen des Todfeindes der Verfassung. Daß es bei Kreuznach noch nicht von Soldaten wimmelt, liegt nur an der Widerspenstigkeit der Landwehren. Je mehr Landwehr sich einkleiden läßt, desto weiter rückt die Linie vor. Wollen wir erwarten, bis das ermüdete Volk für die Oktroyirung hinlänglich empfänglich ist? Der Bürgerkrieg ist da, blicken Sie auf Dresden — Deutschlands Ehre befleckt. Hat man denn nur kalten Verstand und kein Herz für die Bewegungen der Gegenwart! Und selbst der kalte Verstand scheint gelitten zu haben, weil alle seine Berechnungen fehlschlagen. Die Centralgewalt muß mit uns gehen, oder sie muß fallen.

Herr von Hermann aus München: Die Reichsversammlung hat den Fehler begangen, die Regierungen von dem Verfassungswerke auszuschließen. Sie hat ferner den Fehler begangen, den König von Preußen, sobald er die Oberhauptswürde abgelehnt hatte, nicht sofort durch die Wahl eines andern Oberhaupts zu ersetzen. Ich rathe Ihnen von dem betretenen Wege abzugehen, und einen andern einzuschlagen. Ernennen Sie sofort ein Reichs-Oberhaupt, das die Verfassung vollzieht. Sie brauchen ein Heer — das Reichsoberhaupt wird es haben und in Bewegung setzen. Auch Oesterreich muß die Gelegenheit des Wiederanknüpfens gegeben werden. Das letztere und überhaupt die nöthige Revision der Verfassung würde dann die Aufgabe des nächsten Reichstags sein, der mit der Vollmacht einer konstituirenden Versammlung zu bekleiden wäre. Seltsamer Weise ist es der — Erzherzog Reichsverweser, den der Redner sodann als den Fürsten nennt, welchem die Gewalt des Reichsoberhaupts zu übertragen wäre.

Hiernach wird der Beschluß der Debatte beliebt. Ein Antrag, den Herr Zell einbringt, daß „die Versammlung beschließe, bis morgen früh 9 Uhr der Bildung eines neuen Ministeriums entgegenzusehen, um dann im Sinne der gestrigen Beschlüsse ihre Maßregeln zu nehmen", wird von dem Antragsteller zurückgezogen.

Herr Wernher von Nierstein (zur Linken): Meine Herren der Majorität von gestern! Ein Theil von Ihnen sind geübte Bergsteiger und wird sich in der schwindelnden Höhe, die Sie gestern erklommen haben, zu behaupten wissen. Ein Theil aber von Ihnen sind nur Dilettanten und ihnen wird bald schwindeln. Das, was Sie machen, ist Lawinenwetter und wenn Sie ins Thal herniedersteigen, werden Sie über das angerichtete Unglück erschrecken. (Widerspruch: Wir haben den Bürgerkrieg nicht hervorgerufen!) „Wer den Teufel beschwört, um einen Bund mit ihm zu machen, der muß sich gefallen lassen, daß er ihn zuletzt holt." (Heiterkeit von der Linken. Beifall von rechts.)

Frankfurt a. M., 10. Mai. Die O.-P.-A.-Z. enthält Folgendes: „Es ist auffallend, mit welcher Hartnäckigkeit man von gewisser Seite auf das mehrfach widerlegte Gerücht von der bereits erfolgten Abberufung der preußischen Deputirten aus der Nationalversammlung zurückkommt. Es ist um so auffallender, als sich diejenigen, welche diese Nachricht, trotz der amtlichen Widerlegung, verbreiten, nicht selten den Anschein geben, selbst aus amtlicher Quelle zu schöpfen. Die Erklärung mag wohl darin liegen, daß man dasjenige, was man wünscht, gern als bereits geschehen darstellt. Wir sind wiederholt ermächtigt, die obige Nachricht als vollkommen unbegründet zu bezeichnen. Wir können hinzufügen, daß die Königl. preußische Regierung, wie sie überhaupt auf das parlamentairische Verhalten der preußischen Abgeordneten in der Paulskirche niemals irgend einen beengenden Einfluß ausgeübt hat, so es auch jetzt wohl lediglich deren eigenem Ermessen zu überlassen gesonnen sein dürfte, ob und wie lange sie noch im Stande zu sein glauben, ihr Mandat im wahren Interesse Deutschlands und Preußens zu erfüllen."

Frankfurt, 10. Mai. Am gestrigen Tage hatte Hr. v. Rechberg mehrfache Unterredungen mit dem Erzherzog Reichsverweser, derselbe Bevollmächtigte Oesterreichs hatte sich gestern mehrfach dahin geäußert, ein Direktorium und eine Verfassung nach Oesterreichs Bedürfnissen und Wünschen würde jetzt wohl für Deutschland gesichert sein.

Frankfurt, 11. Mai. Herr Eisenstuck ist in seiner Eigenschaft als Reichskommissär ein wenig aus der Rolle gefallen und hat die pfalzische Landesvertheidigung anerkannt. Er ist deßhalb abberufen. (D. Z.)

Frankfurt, 11. Mai. Reisende, welche von Mannheim kommen, berichten, daß in der Stadt ein förmlicher Aufstand ausgebrochen. Man wollte keinen Durchzug von Truppen gestatten. Das Militair feuerte, und wie es heißt, sind einige Leichen auf dem Platze geblieben.

München, 9. Mai. Die Studenten wollten heute in corpore ihre Adresse dem Ministerium überreichen. Der Zug wurde verboten; ungeheure Militairkräfte waren entwickelt. Eine Deputation der Studenten begab sich nun zum Cultminister, der auf den Landtag vertröstete. Die Entlassung der Minister Forster und Aschenbrenner ist nicht angenommen worden; die N. Münchener Zeitung will sogar die ganze Differenz im Kabinet wegleugnen. Staatsrath Voltz hat die Mission nach der Pfalz abgelehnt; es wird jetzt kein Kommissär dorthin gehen, dagegen haben 2 Regimenter Marschbefehl erhalten.

Speier, 7. Mai. Heute befand sich unsere Kreisstadt in ungewöhnlicher Aufregung. Seit Sonntag Nachmittags war hier das 6te Regiment der baierischen Infanterie einquartirt, welches eben von Frankfurt heraufgekommen war. Es wurde auf alle mögliche Weise bearbeitet, sich der Volksbewegung anzuschließen und in die Dienste des Landesvertheidigungsausschusses zu treten. Ein Aufruf des letzteren wurde massenweis unter das Militair vertheilt. Ebenso die übrigen Aufrufe, in denen die bereits getroffenen Maßregeln, die 30 polnischen Offiziere, die 30,000 Bajonettgewehre u. s. w., zur Kenntniß gebracht werden. Hierdurch und durch maßlose Spenden von Bier und Wein gelang es, in den Soldaten einen sehr bedenklichen Geist zu erzeugen, so daß ein Hauptmann von ihnen mißhandelt und ein Theil von ihnen nur mit großer Mühe heute Morgen aus der Stadt auf einige benachbarte Dörfer gebracht werden konnten. Als sie abgezogen waren, erscholl der Ruf: die Preußen kommen. Obschon die Eisenbahn bei Mutterstadt und Haßlach demolirt war, hatten 700 Mann Preußen, von Mainz kommend, mit einer Schwadron badischer Kavallerie, trotz des starken Regenwetters, Speyer erreicht, um hier eine kurze Rast zu halten und dann in Auftrag der Centralgewalt nach Landau weiterzuziehen. Augenblicklich wurden die Thore verbarrikadirt, den Marktleuten ihre Wagen abgeführt, die Bürgerschaft zusammengetrommelt, und in der Stadt eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Alles, was Waffen, oder Mistgabeln, Aexte, Prügel, Sensen, erwischen konnte, eilte an die Thore, selbst Frauen mischten sich mit darunter. Die Preußen gaben die besten Worte. Sie hätten ja nicht im Geringsten böse Absichten. Nein! Leute, die die Verfassung nicht anerkannt, dürften nicht in die Stadt, war der Gegenruf. So mußten die deutschen Brüder aus Preußen stundenlang unter den Bahnhofsgebäuden warten und hungern. Endlich schlug sich der in Speier stationirte General und der Regierungs-Präsident ins Mittel. Durch Ansprache an das Volk wurde dasselbe so weit beruhigt, daß einige Fässer Wein und hinreichend Brod und Fleisch den Hungernden gereicht wurde, worauf dieselben nach Landau in starkem Regen weiter zogen. Die Stimmung des Volkes, wenigstens in der Nähe der Städte, wird natürlich immer gereizter. (D.Z.)

Worms, 11. Mai. Ludwigshafen ist heute Nacht von den Wormser, Osthofer und Frankenthaler Bürgerwehren, unter dem Commando von Oberst Blenkner, weggenommen worden; es lagen 100 Mann in demselben, die übergingen und sogleich auf die Verfassung beeidigt wurden. 400 Mann von Speyer, die es wieder nehmen sollten, gingen ebenfalls über. Sie wurden sämmtlich auf die Verfassung verpflichtet und zum Volksheer nach Neustadt geschickt. Bei Neustadt und Kaiserslautern wurden Corps gebildet. Von allen Seiten Zuzug. (Mainz.Z.)

Aus der Pfalz, 9. Mai. So eben, gegen Abend, wird durch Estafette von Ort zu Ort die Nachricht verbreitet und den Bürgern öffentlich

bekannt gemacht, daß Landau in den Händen des Volks sich befinde. Gestern noch wurden die Konskribirten überall abgehalten, der an sie ergangenen Einberufung Folge zu leisten. Heute Morgen drängte man sie fast, fortzuziehen. Jene Nachricht sagt, daß die Soldaten in Landau durch eine Emeute die Eröffnung der Festung versucht und daß sie, als die höheren Offiziere sich ihnen entgegenstellten, sieben derselben erschossen und den Festungskommandanten tödtlich verwundet hätten. Zugleich ließen die Soldaten das Volk auffordern, sie nicht im Stich zu lassen. Bereits werden die Zuzüge organisirt. Alle Bürger von 18 — 40 Jahren sind dem Landesvertheidigungsausschuß aufgefordert, sich unter die Waffen zu stellen. Turner sind von mehreren Seiten heran gezogen, in Grünberg sollen deren 1400 aus dem Hessischen liegen. Den 700 Mann Preußen, die von Speier abgewiesen worden waren, sollen auch in Landau die Thore nicht geöffnet worden sein. Sie sollen sich bereits nach Frankfurt zurückgewendet haben. Daß 30,000 Mann Preußen bei Zweibrücken hereinzudringen suchten, wie ebenfalls heute erzählt wird, scheint ein leeres Gerücht zu sein. (D.Z.)

Aus der Pfalz, im Mai. In der Pfalz fällt über den Charakter der Bewegung auch der leiseste Zweifel weg. Die Pfalz ist der Vereinigungspunkt für eine Masse der hirnverbrannten Köpfe geworden, welche in Süddeutschland seit dem vorigen Sommer ihr Wesen getrieben, und der Fluch der deutschen Erhebung vom Jahre 1848 geworden ist. Was in der Pfalz geschieht, ist eine Carrikatur auf die deutsche Einheitsbewegung und hat mit dem Ziel des Gesetzes und der Ordnung, welches die Nation mit der Nationalversammlung erreichen will, nicht mehr gemein, als eine Bande von Marodeuren und Wegelagerern zur Kriegszeit mit dem wohldisciplinirten Heere, von welchem sie schimpflich entwichen sind. Beschlagnahme der pfälzischen Staatskassen, das ist dort die Quintessenz der sauberen Beschlüsse der Volksversammlung in Kaiserslautern, ein Beschluß, der zuerst von allem Beschlossenen auch ausgeführt worden ist. Die Aufforderung an die Regierung um Anerkennung der Reichsverfassung läuft nur ganz beiläufig nebenher; warum auch Anerkennung der Reichsverfassung? Als ob solche Freiheits-Apostel nichts Besseres zu thun hätten! Wie würde sich die kreischende Stimme des versoffenen Freipredigers Loose aus Württemberg erheben, der sich selbst aus der Ferne recht wie der Kapuziner, „da geht's ja lustig her, bin auch dabei!" in diesem Lager des demokratischen Radikalismus ausnimmt, wenn man ihm mit dem Erbkaiserthum kommen wollte. Die rothe Republik, Blut und Branntwein, das ist die Loosung. Die Nationalversammlung, diese „fußtrittwürdige Versammlung", wie die Neue Rheinische Zeitung sich ausdrückt, wird da ebenso, wie die Fürsten, als Volksverräther bezeichnet. Gagern's und Bassermann's Namen würden obenan auf der Proscriptionsliste dieses pfälzischen „Wohlfahrts-Ausschusses" stehen. Diesen Elementen, wie sie auf jener Pfälzer-Versammlung einmal aus ihrem Schlamme erkenntlich an die Oberfläche heraufgetaucht sind, hat Deutschland zu danken, daß die Erndte der Aussaat nicht entspricht. Sie sind das Unkraut, welches der Teufel unter den Weizen gesäet hat. Die Freiheit wird nicht gedeihen, ehe nicht dieses Unkraut ausgerauft und in's Feuer geworfen ist. (Wes.-Z.)

Mainz, 9. Mai. Das von hier nach Landau beordert gewesene Bataillon des 28sten preußischen Infanterie-Regiments ist soeben, 11 Uhr Nachts, ohne daß die Festungsbehörden vorher davon benachrichtigt worden, mit dem Schleppschiff „Ruhrort" hier wieder eingetroffen.

Gießen, 5. Mai. Das zur Leitung der Volksbewaffnung von allen Corporationen und politischen Vereinen gewählte Comitee hat heute einen Aufruf an alle Mitbürger der Stadt und Land im Großherzogthume Hessen erlassen, sich zu bewaffnen, Compagnieen und Bataillone zu bilden und sich in den Waffen zu üben, jedoch nichts vereinzelt zu unternehmen, ohne sich vorher mit dem Comitee in Einvernehmen gesetzt zu haben. — Hier ist darauf folgende Bekanntmachung erlassen worden:

„Mitbürger! Den drohenden politischen Zuständen gegenüber hat die hiesige Bürgergarde beschlossen, ein Auszugs-Bataillon zu bilden. Wir fordern alle diejenigen, welche, um zur Vertheidigung der Reichs-Verfassung mitzuwirken, in dasselbe, oder in die stehende Bürgerwehr eintreten wollen, hierdurch auf, sich nach den Bestimmungen des Bürgerwehr-Gesetzes auf der Bürgermeisterei dahier sofort zu melden. Wenn Ihr den Frieden wollt, so rüstet Euch zum Kriege! Der Generalrath der Bürgergarde." (Köln.Z.)

Freiburg i. Br., 8. Mai, ½9 Uhr Abends. So eben ist die heutige Sitzung des Geschwornen-Gerichts beendet; sie dauerte mit kurzer Unterbrechung von heute Vormittag 9 Uhr bis jetzt, und wurde beinahe ganz durch die Reden der Angeklagten und Vertheidiger ausgefüllt. Um 5 Uhr, nach Beendigung derselben, stellte der Gerichtshof an die Geschwornen 14 Fragen, die auf die in der Anklage enthaltenen Anschuldigungsthatsachen sich beziehen. Nach mehrstündiger Berathung verneinten die Geschworenen sämmtliche 14 Fragen, mit Ausnahme von Nr. 3, welche lautet: „Ist der Angeklagte Adalbert v. Bornstedt schuldig, mit der demokratischen Legion, welche sich in Paris gebildet, oder doch mit einem Theil derselben in das badische Gebiet eingebrochen zu sein, um sich daselbst mit der zum Umsturz der bestehenden Regierung und zur Einführung der Republik organisirten Partei zu verbinden?" Nachdem die Geschwornen gegen 8 Uhr aus dem Berathungszimmer in den Gerichtssaal zurückgekehrt, wurden die drei Angeklagten Fickler, Steinmetz und Krebs sofort in Freiheit gesetzt und von dem unten am Gerichtsgebäude versammelten Volke mit Jubelruf und Hoch empfangen. Bornstedt ist zu einem Jahr Einzelhaft verurtheilt worden. Um 7 Uhr diesen Abend ist das badische Militair in die Kaserne consignirt worden. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 9. April. In Portsmouth ist der Befehl eingegangen, 6 Kriegsdampfschiffe zum Schutze des britischen Handels nach der Nord- und Ostsee abzusenden.

— Der Globe meldet, daß mehr als 370 englische Matrosen, die früher auf den englischen Kriegsschiffen St. Vincent, Rodney und Vanguard dienten, sowie einige Marinebeamte Dienste in der deutschen Flotte genommen haben. Sie erhalten 5, 3 und 2 L. monatlich. Sie gehen zunächst nach Bremen.

— Depeschen aus Hannover melden, daß der König von Hannover wieder völlig hergestellt ist.

— Ein englisches Schiff hat am 28. Februar bei Florida wieder einmal eine, oder vielmehr die Seeschlange gesehen.

London, 10. Mai. In der Morning Chronicle liest man: „Das Problem über die Lage der Nilquellen, welches so viele Jahrhunderte hindurch aller Forschung gespottet, soll, scheint es, endlich gelöst werden. Der Geistliche, Herr Rebmann, von der Kirchen-Missions-Gesellschaft, der bei Mombas an der afrikanischen Ostküste, 4 Grade südlich vom Aequator, wohnt, ist unlängst 100 englische Meilen landeinwärts vorgedrungen und da auf ein Tafelland gelangt, von wo er einen auf dem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckten hohen Berg, Namens Kilimandjars, vor sich sah. Im vorigen Sommer brach Dr. Bialloblotzky aus England zu einer Erforschungs-Reise im östlichen Afrika auf, und gerade in der obenerwähnten Richtung gedenkt er die Nilquellen zu suchen, in Uebereinstimmung mit der Hypothese Dr. Beke's, des bekannten Durchwanderers von Abyssinien, auf dessen Zureden er seine Reise unternommen hat. Rebmann's Entdeckung verspricht dem Unternehmen Erfolg, da man Grund hat, den Kilimandjars als einen Theil der Mondgebirge zu betrachten, aus deren Schnee nach Ptolemäus der Nil entspringt. Die Kosten der Reise Dr. Bialloblotzky's werden durch Geldzeichnungen von Freunden der Erdkunde gedeckt, an denen sich Prinz Albrecht mit 10 Pfd. St. betheiligt hat."

Bitte an mitleidige Herzen.

In der Nacht vom 4ten zum 5ten d. brach hier in Bergholz eine Feuersbrunst aus, welche in kurzer Zeit 9 Wohnhäuser mit dazu gehörigen Scheunen und Ställen verzehrte. Einige der Abgebrannten haben nur das Leben retten können und ihr geringes Hab und Gut ganz eingebüßt; eine alte Frau ist beim Retten umgekommen. Die Gebäude waren zum Theil nur sehr niedrig versichert, Mobiliar nur bei zweien. 4 Bauern-, 2 Büdner- und 8 Tagelöhner-Familien sind obdachlos geworden. Besonders zu erwähnen ist die Pflichttreue des hiesigen Nachtwächters, der seine eigene Wohnung niederbrennen ließ, während er die Bewohner des Dorfes weckte. Er hat fast Alles verloren.

An mitleidige Herzen in Stettin ergeht nun die ergebenste Bitte, durch Geld, Kleidungsstücke u. dergl. den Armen in ihrer Noth zu Hülfe zu kommen um Gotteswillen. Er wird's vergelten! Die Gaben werden in Empfang nehmen: Herr Buchhändler Weiß, Frauenstraße No. 875, und Herr Oberlehrer Schultz, Mönchenstraße No. 438.

Bergholz bei Löcknitz, den 11ten Mai 1849.

Cazalet, Prediger.

Stettiner Tonkünstler-Zweig-Verein.

Die Versammlung der Mitglieder kann heute nicht stattfinden.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungsgegenstände für die Gefangenen der hiesigen Straf-Anstalt für das vierte Quartal dieses Jahres, bestehend in:

50 Winspel Roggen, 30 Centner Gerstemehl, 14 Ctr. Schmalz, 14 Ctr. Linsen, 8 Winspel Erbsen, 20 Ctr. weißen Bohnen, 20 Ctr. ordinairen Graupen, 18 Ctr. Butter, 18 Ctr. Hafergrütze,

und außerdem:

15 Schock Roggenstroh und 16 Ctr. Rüböl, soll am 23sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der Anstalt im Wege der Licitation an den Mindestfordernden ausgeboten werden, wozu ich Lieferungsgeneigte mit dem Bemerken einlade, daß die näheren Bedingungen im Termine selbst werden bekannt gemacht werden.

Naugard, den 12ten Mai 1849.

Der Direktor der Königl. Straf- und Besserungs-Anstalt.

Schnuchel.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei **L. Weiß in Stettin** ist zu haben die so eben in Hamburg erschienene Schrift von:

Wichern, über die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Broch. Preis 22½ Sgr.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am 1sten Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, soll im Droescher'schen Hause in Finkenwalde der Nachlaß der Schiffskapitain Cosel'schen Eheleute, bestehend aus Silberzeug, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbeln und Hausgeräth, meistbietend versteigert werden.

Damm, den 23sten April 1849.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Holzverkaufs-Termin in den Königlichen Forst-Revieren Mühlenbeck und Klütz.

Die im letzten Winter eingeschlagenen Buchen-Brennholzbestände, und zwar:

a. im Forst-Revier Mühlenbeck, ca. 1900 Klafter Kloben und 300 Klafter Knüppel,

b. im Forst-Revier Klütz, 850 Klafter Kloben und 36 Klafter Knüppel,

wovon 203½ Klafter Kloben- und das Knüppelholz auf der Ablage zu Podejuch sich befinden, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag den 7ten Juni d. J., Vormittags 11½ Uhr, zu Stettin,

im Königl. Schlosse im Plenar-Sessions-Zimmer der Königl. Regierung angesetzt, und sind die betreffenden Oberförster angewiesen, das Holz auf Verlangen vor dem Terminstage an Ort und Stelle vorzuzeigen. Im Termine wird bei annehmbaren Geboten, welche die Taxe erreichen müssen, ¼ der Kaufgelder als Angeld, und der Rest bis zum 15ten Dezember d. J. gezahlt, wogegen den Käufern gestattet wird, das Holz an die nahe gelegenen Verschiffungs-Ablagen anfahren zu lassen.

Stargard in Pommern, den 13ten Mai 1849.

Der Königl. Forstmeister Kohli.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine wenig gebrauchte, 4räderige **Kinderchaise** steht billig zum Verkauf gr. Wollweberstr. No. 575.

Vermiethungen.

Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 381 sind 2 Stuben und 2 Kammern mit auch ohne Möbeln, nach Verlangen zusammenhängend oder getheilt, zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht die Landwirthschaft zu erlernen. Näheres Kupfermühle No. 55, 1 Treppe hoch.

Auf dem Gute Schwabach wird zum 1sten Juni c. ein Hauslehrer — Seminarist — der zugleich musikalisch ist, gesucht.